

Stationen in meinem Leben

Beim Vorbereiten für diesen Gottesdienst und dem Nachdenken über meinem Leben wurde mir wieder deutlich bewusst, dass schlussendlich nur die Gnade Gottes ist, dass ich heute hier stehen darf. Ich stimme Paulus ganz zu, wenn er den Korinthern schreibt:

„Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin und seine Gnade ist in meinem Leben nicht vergeblich gewesen.“ 1.Kor 15,10

Mir geht es ähnlich, wie C.H. Spurgeon in seinem bekannten Buch schreibt: „Ganz aus Gnaden“. Meine Theologie kann ich in vier Worte zusammenfassen: Jesus starb für mich!

Die Reformatoren formulierten es mit: Allein aus Gnade – sola gratia

Meine Kindheit:

Aufgewachsen bin ich im Emmental auf einem Bauernhof, wo es buchstäblich zu und her ging wie wir es aus Gotthelfs Zeiten wissen und lesen können. Wir arbeiteten mit Ross und Kühen und vieles musste noch von Hand gemacht werden. Alle waren streng aufgefordert einen handwerklichen Einsatz zu leisten. Immer wieder musste ich im Versteck mich hinsetzen, weil ich kräftemässig an Grenzen kam. Denn schon als klein mussten wir in Feld und Haus richtig anpacken.

Wir wurden auch streng erzogen. Da gab es noch die Rute und die Ohrfeigen. Die Eltern waren sehr streng konservativ gläubig. Ein wichtiger Faktor war, dass Vater und Mutter es ganz gar nicht gut miteinander hatten, Aber der streng christliche Anstrich wurde hochgehalten und man war sehr bedacht, dass das Bild nach aussen stimmen muss.

Das gab meiner feinen Bubenseele viel Not. Oft heulte ich im Bett.

- Mit 7/8 Jahren bekam ich den Kinderbibellesebund von einer befreundeten Diakonisse geschenkt zum Lesen. Was ich auch gerne tat den es sprach mir in der kleinen und sensiblen Kinderseelen an. Mutter erzählte mir manchmal Biblische Geschichte und aus Julius Schnorr Bilderbibel. Das hat mir auch viel gegeben.
- Irgendwann war ich so erweckt, dass ich über meine Puppensünden heulte. Ich ging zur Mutter, die war überfordert, denn man hatte verschiedene, meist zurückhaltende Ansichten. Sie gab mir ein altes Kinderlesebuch mit geistlichen Geschichten. Ich konnte damit nichts anfangen. Sie war überfordert, denn in solchen Fällen waren die Brüder, voran die Evangelisten der Gemeinde zuständig. Ich war eindeutig zu jung, um jemand zu Hilfe rufen.
- Gott war gnädig und griff ohne Menschen ein: Ich bekam eine sprudelnde Freunde. Das war ganz neu für mich, nach den Busstränen,

- Leider hatte ich keine Weiterführung, als der Kinderlesebund. Mehr und mehr wurde alles wieder zugeschüttet. Sonntagschule gab es in der Gemeinde nicht, die konnte ich in einem Nachmarshaus besuchen, da es keine Jüngerschaft Prinzipien für die Kinder gab. Das war nur bis zur 6. Klasse, dann musste ich in den Gottesdienst. Und der war mir zu lang und weltfremd für mich. Die vierstimmigen Lieder, die da gesungen wurden machten mir Freude. Dass ich sie bis heute noch auswendig beim Laufen singe.
- Auf der Heu Bühne feierte ich in meiner Art Gottesdienste und tauchte voll in diesen Vorstellungen hinein.
- Es kamen die „Sturm und Drang Phasen“. Vieles wurde zugeschüttet und kalt gestellt.

In den Kindheitsjahren geschieht so vieles und prägt das Kinderherz fundamental.

Jesus sagt deutlich an einer bestimmten Stelle: „Lasset die Kinder zu mir kommen und verwehret ihnen der Weg nicht, denn ihnen gehört das Reich Gottes.“ Matt 19,14

Daher war mit Kinder-und Jugend Arbeit ein brennendes Anliegen. Ich arbeitete im Bund FEG einige Zeit auch intensiv in diesen Bereichen.

Kinder – Jugendliche brauchen Altersmässig gute seelsorgerlich Begleitende und Weiterführung.

Mir ist mit die Kinder-und Jugendarbeit in der Gemeinde immer sehr wichtig gewesen. So machte ich Kindersegnungen von Herzen gern, denn da können Samenkörner in die Herzen gelegt werden, die einmal aufgehen.

C.H. Spurgeon erwähnte mal, dass sich nach dem Gottesdienst 2 ½ Menschen bekehrt haben und sagte dann zu den erstaunten Zuhörern, dass es zwei Kinder waren, die noch das ganze Leben vor sich haben und ein Erwachsener, der schon das halbe Leben hinter sich hat.

Meine Bekehrung und Wiedergeburt:

Mit 15 Jahren geschah dies in Bern am Samstag vor dem Bettag im Jahr 1970 Es waren sehr ähnliche Veranstaltungen wie wir es heute bei Life on Stage haben. Mit viel Musik Gesang vom grossen Chor und Quartett und Doppelquartett – Junge und ältere Sänger.

Mir war durch alle die Jahre klar, dass ich noch eine klare Bekehrung und Entscheidung zu Jesus hin machen musste.

Wir liefen zitternd zum Podium und wurden dann zu Einzelgesprächen zugeteilt Auch hier lief es nicht glücklich ab. Der Seelsorgehelfer war irgendwie mit mir überfordert und rezitierte seinen angelernte Stoff, dann musste ich ein paar Bibelstellen lesen und dann abschliessen beten.

Ich hatte so sehr das Bedürfnis über mein Sündenproblem zu reden und da klare Sache machen. Dafür hatte es keine Zeit und die Bereitschaft vom Seelsorger-Helfer war auch nicht da.

Ich hatte dann Mühe mit der Heilsgewissheit und da musste ich mich später dann aufmachen und bei anderen Seelsorgern Hilfe aufsuchen.

Ich klammerte mich an einem Buch, dass die Bekehrung und Wiedergeburt beschrieb und das ich verschlang, und an das Wort von 2.Kor 5,17 klammerte ich mich ganz fest: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.“ So wurde mir dies Buch zu einem sehr guten Seelsorger.

Gott hielt auch die Hand über mir, dass ich bei Seelsorgern und guten Bücher Hilfe suchte, bis ich Frieden im Herzen hatte.

Matt 28,19 Führet sie klar zum Glauben, lehret, taufet...

Vers 20 „Und lehret sich halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Wir müssen gute und umfassende Seelsorge bei der Evangelisation anbieten und dann Jüngerschaftskurse, damit sie im Glauben wachsen und dabei bleiben.

Ein Wort aus dem Korintherbrief hilft mir immer wieder, wenn Anfechtungen und Anschuldigungen kommen: 1.Kor 6,11 „Ihr aber seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist Gottes.“

Beruflicher Werdegang:

Ich begann eine Landschaftsgärtnerlehre, musste sie aber bald wegen Bandscheiben Problemen aufhören. Dann kam eine Umschulung, indem ich eine kurze Handelsschule machte um dann eine vierjährige Hochbauzeichner Lehre abzuschliessen. Nachdem bekam ich einen Platz in der Holzspielwaren Branche und arbeitete als Assistenz beim Verkaufsleiter.

Schulung für den späteren Dienst:

In der Blüte der Jugendzeit fiel ich in eine mittlere Depression. Das war eine harte Herausforderung.

Zum Glück hatte ich einen guten und verständigen Seelsorger zur Seite, der die Depression im eigenen Leben auch kannte. Der hat mich zu einem guten Arzt geschickt und mich seelsorgerlich begleitet. Das hat mir sehr geholfen.

Er sagte dann auch zu mir: Das ist jetzt eine Schulung, damit du später in der Seelsorge auch die Leute besser verstehst und mitfühlen kannst.

Die Krankheit hat etwa die depressiven Phasen reaktiviert. Scheinbar habe ich weiterhin Schulung nötig.

2.Kor 12,9 ist mir in solchen Phasen wichtig und eine Hilfe: „Lass dir an meiner Gnade genügend, denn meine Kraft vollendet sich an der Stelle deiner Schwachheit. Darum habe ich einen guten Mut in Schwachheiten.“

Die Berufung zum Pastorendienst:

Schon als kleiner Bub spielte ich den Pastor auf der eingerichteten Bühne, Irgendein Verlangen kam schon da zum Vorschein...

In der Gemeinde wurde ich in das Jugi Team berufen und arbeitete dort mit. Der Jugendprediger gab mir auch Aufträge für Bibelstunden und Predigten auf den Aussenstationen der Gemeinde zu machen. Der Dienst machte mir Freude und es gab viel positive Rückmeldungen. Ältere Frauen begangen regelmässig für mich zu beten, Das war natürlich ein grosses geistliches Kapital.

Der Seelsorger hat mich angesprochen und meint, dass jetzt die Zeit da sei, um eine theologische Ausbildung zu machen. Dann kam ein Ältester mit dem gleichen Anliegen zu mir. Und der Jugendpastor motivierte mich in die gleiche Richtung

Es folgte ein Vorpraktikum in der FEG St.Gallen. Dies empfahl eine Ausbildungsstätte, mit der ich in Kontakt war. Bei der Anmeldung bekam ich recht bald eine Absage, wegen der Depressions Episode, die in einem Arztbericht stand. Die Gemeinde und der Praktikumsvater, Kurt Spiess, ermutigten mich geduldig abzuwarten, bis das sich die nächste Tür öffnen würde.

Innerhalb von Wochen ging die Türe auf bei der damaligen FETA, heute STH, auf.

Psalm 37,5 „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.“

Ich erlebte wirklich, wie es die massgeschneiderte Ausbildung für mich war.

Es kam dann noch ein Sommerpraktikum dazwischen in Wil / Sirnach, das eine wertvolle Ergänzung war.

Berufung in die Gemeindegemeinschaft:

Die kleine Gemeinde damals in Rheineck kannte mich von der Praktikumszeit in St.Gallen und hatte den Eindruck, dass ich zu ihnen gehöre. Sie reorganisierten sich zu einer selbständigen Gemeinde mit einem Morgen Gottesdienst und Kinderarbeit.

Ich wurde dann einstimmig zu ihrem ersten Pastor berufen und erlebte dort 10 sehr gesegnete Jahre. Wir evangelisierten viel im Unter Rheintal. Und das war dann auch einen Anstoss, dass im 1984 die Gemeinde hier in Altstätten gegründet wurde.

Hochzeit am 26. September 1981

Ps 86, 11+12 „Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit erhalte mein Herz bei dem Einen, dass ich deinen Namen fürchte. Ich

danke dir , Herr, mein Gott, von ganzem Herzen und ehre deinen Namen ewiglich.“

Diese Zusage erhielten wir beide unabhängig voneinander und hatte dann ein Ja für den gemeinsamen Lebensweg.

Wir erlebten gemeinsam viel Erfreutes und Erweckliches in der Rheineckerzeit und denken immer wieder gerne daran zurück.

In der Trauung bekamen wir das Wort: „Dienet dem Herrn mit Freuden.“ Ps 100,2

Weiter in die FEG Sulgen und die Krankheit:

Nach 10 Jahren kam der Ruf in die grosse Gemeinde in Sulgen TG

Beide Seiten rangen sich zu einem eindeutigen Ja durch.

Auch hier erlebten wir einen geistlichen Aufbruch. Ganz schöne Dinge geschahen bei Jung und Alt.

Nach 4 Jahren in der aufblühenden Gemeindegemeinschaft kam dann meine Tumorkrankheit wie eine Lawine über alle.

Christine hängt im Spitalzimmer ein Wort aus Ps 62,2 an die Wand: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

Ich wurde von einem Arzt zum andern geschoben mit neuer Diagnose bei dem komplizierten Tumorsystem.

Es gab viele Tränen bei mir und in der Gemeinde. Die Leute konnten es einfach nicht verstehen, das so etwas geschehen ist.

Nach zwei Jahren ging der Weg weiter in die Aufbauarbeit nach Rätterschen bei Winterthur. Es war wieder ganz eine neue Erfahrung in so einer Aufbauarbeit zu wirken.

Winterthur war dann eine Zeit lang Pastoren los und da machte ich in der grossen Gemeinde viele Aushilfsdienste.

Nach ein paar Jahren merkten wir dann, dass diese Zeit zum Abschluss kommt. Da kam ein eindeutiger Ruf aus einer sehr kleinen Gemeinde Hauptwil. Wir erkannten eine Führung darin und zogen dann im Jahr 2002 in den Thurgau. Ich kannte die Gemeinde recht gut von der Zeit in Sulgen. Denn Sulgen betreute damals die Gemeinde in Hauptwil, weil sie keinen Pastor hatten.

Der Ruf nach Altstätten:

Nach 11 Jahren in der Gemeinde in Hauptwil hatte ich den Eindruck und das Bedürfnis, vor der Pension noch einmal in einer Gemeinde neu einzusteigen. Da kam dann die konkrete Anfrage, ob ich einen Dienst neben dem jungen Beni Maron sehen könnte. Das war für mich eine geöffnete Tür, einen Dienst zu 30 Prozent zu machen.

Off 3.8: „Ich habe vor dir eine geöffnete Tür gegeben, die niemand zuschliessen kann, denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten.“